

**Quasimodogeniti (23.04.2006)**  
**Pfarrer z.A. Stefan Hradetzky über Kolosser 2,12-15**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

der heutige Sonntag trägt einen merkwürdigen liturgischen Namen: Quasimodogeniti.

Dieser Name leitet sich vom Beginn eines früher auf Latein gesungenen Leitverses beim Introitus ab. Er lautete: Quasi modo geniti infantes, Halleluja, rationabile, sine dolo lac concupiscite. Dieses Zitat aus 1. Petr 2, 2 lautet auf deutsch: Wie die neugeborenen Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch.

Wie die neugeborenen Kindlein - so sollen wir Christen uns kurz nach Ostern fühlen. Denn mit Ostern, dem Fest der Auferstehung Jesu, hat etwas völlig neues begonnen. Wenn wir die Auferstehung ernst nehmen, dann verändert sie für immer unsere Sichtweise vom Leben und der Welt. Aber wie schwer ist es, die Freude und das Erstaunen des Ostermorgens in den Alltag hinüberzuretten.

Das ging schon den ersten Christen so. Auch sie mußten immer wieder an das erinnert werden, was an Ostern geschehen ist - und welche Bedeutung es für sie hat. Wir hören aus dem Brief an die Kolosser, zweites Kapitel, Verse 12-15.

Lesung: Kolosser 2,12-15

*Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht in Christus.*

Der Kolosserbrief ist zwar an die Gemeinde in Kolossä adressiert, war aber als Rundschreiben verfaßt, das in möglichst vielen Gemeinden vorgelesen werden sollte (vgl. Kol 4,16). Anlaß war eine Art Identitätskrise in den Gemeinden, ausgelöst durch Prediger, die den Gemeindegliedern immer mehr Regeln auferlegten. So sollten sich die Christen beschneiden lassen wie es den Juden vorgeschrieben ist. Sie sollten bestimmte unreine Speisen meiden, die Feiertage auf besondere Art und Weise begehen, und so weiter. Und das alles nur, um Gott gnädig zu stimmen und um seiner Strafe zu entgehen. Man stellte sich nämlich vor, daß Gott alle Fehler und Sünden der Menschen in einem Buch erfaßt - also eine Art Sünderkartei führt. Dann würde Gott die Menschen für ihr versagen durch seine Engel bestrafen lassen. Das zumindest versuchten manche Prediger den Leuten einzutrichtern.

Ein Anliegen des Kolosserbriefes ist es, die Christen daran zu erinnern, daß ihr Heil nicht in erster Linie im Befolgen menschlicher Ordnungen liegt, sondern in Christus selbst, der über allen menschlichen und geistlichen Mächten steht.

Wie sehr sind auch wir immer wieder in der Gefahr, Christus als Mitte unseres Lebens aus den Augen zu verlieren und so zu leben, als hätten wir vergessen, daß er für uns gestorben und von den Toten auferstanden ist. Wir legen uns oft selbst schwere Lasten auf, weil wir denken, daß wir Gott damit gefallen. Ich kenne Menschen, die ein schlechtes Gewissen Gott gegenüber haben, wenn sie Sonntags nicht in die Kirche kommen. Natürlich ist es gut und wichtig, den Gottesdienst zu besuchen. Aber nicht in erster Linie um Gott zufrieden zu stellen, sondern weil es uns gut tut. So unähnlich sind wir also den Christen in Kolossä manchmal gar nicht.

Es ist interessant zu sehen, wie der Kolosserbrief an die christliche Freiheit erinnert, die Gott uns durch Jesus Christus geschenkt hat. Dabei ist zunächst die Taufe wichtig. Die Taufe verbindet uns unauflöslich mit Jesus. Es heißt: *Mit ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten.* Das Wasser der Taufe steht für Tod und Leben. Früher, als man überwiegend Erwachsene taufte, tauchte man die Täuflinge ganz unter, so daß sie ganz von Wasser bedeckt waren. Damit sollte symbolisch der alte Mensch mit allem, was ihn von Gott trennt, sterben. Mit dem Auftauchen aus dem Wasser beginnt ein neues Leben, ein Leben, in dem der getaufte nichts mehr von Gott trennt. So ist die Taufe eine persönliche Auferstehung: Der alte Mensch ist vergangen und ein neuer Mensch ist geboren.

Heute, wo wir hauptsächlich Kinder taufen, erleben wir diese Auferstehung zum neuen Menschen etwas anders. Der Glaube muß zur Kindertaufe im Laufe der Jahre noch dazukommen. Es heißt ja: "Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden" (Mk 16,16). Taufe und Glaube gehören also zusammen.

Daß wir glauben können, das ist ein Geschenk Gottes. Im Kolosserbrief heißt es: *mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes.* Es ist Gottes Kraft, die in uns den Glauben weckt. Ohne Gottes Wirken kann kein Mensch glauben - Glaube ist ein Geschenk, das Gott gerne und großzügig gibt. Durch den Heiligen Geist spricht Gott uns in unserem Herzen an und ruft uns damit zum Leben. So wie Jesus den gestorbenen Lazarus aus dem Grab gerufen hat: Lazarus, komm heraus! - so ruft Gott auch uns aus dem Grab zum Leben.

Lazarus lag damals in einem Felsengrab, vor dessen Eingang ein großer, runder Grabstein lag. Wie so ein Grabstein lasten manche Dinge schwer auf unserem Leben. Schuld zum Beispiel kann tonnenschwer auf einem Leben lasten. Selbstvorwürfe oder das Gefühl, versagt zu haben, den Ansprüchen nicht zu genügen - das kann einem Menschen die Lebensfreude nehmen.

Im Kolosserbrief heißt es: *Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.* Das bedeutet, daß am Kreuz Jesu auch ein Teil von uns gekreuzigt wurde: Unsere Schuld, das, was uns von Gott und unseren Mitmenschen trennt. Gott rechnet es uns nicht mehr an. Er hat die Quittung vernichtet - ein anderer hat bereits für uns bezahlt. Es gibt nichts, was wir noch tun müssen - wir können diese Vergebung nur dankbar als Geschenk und Neuanfang annehmen. Denn in Gottes Augen sind wir seine geliebten Kinder.

Jener Ostermorgen, an dem die Frauen am leeren Grab standen und der Auferstandene ihnen begegnete, hat die Welt für immer verändert. Im Kolosserbrief heißt es: *Christus hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und hat einen Triumph aus ihnen gemacht.* Gottes Kraft hat sich als stärker erwiesen als die Macht derjenigen, die Jesus beseitigen wollten. An jenem Morgen triumphiert das Leben über den Tod, die Gerechtigkeit über die Gewalt.

Wenn wir das ernst nehmen, dann verändert sich auch unser Leben. Ostern, das ist auch unsere neue Geburt, unser neuer Anfang. Weil Jesus auferstanden ist, brauchen uns die engen Grenzen unseres Lebens nicht mehr gefangenzunehmen. Im vorletzten Kapitel der Bibel, im Buch der Offenbarung, wird die Vision von Gottes neuer Welt geschildert, in der Gott alle Tränen abwischen wird und in der es keinen Tod mehr geben wird. Über dieser neuen Welt, die das reine Leben ist, spricht Gott: "Siehe, ich mache alles neu".

Dieser Satz "Siehe, ich mache alles neu" gilt seit Ostern auch über unserem Leben. Weil Gottes Kraft Jesus auferweckt hat, kann sie auch uns verändern und unser Leben verändern. Weil Jesus auferstanden ist, ist diese neue Welt in unserem Leben schon angebrochen - auch, wenn sie sich in diesem Leben nur teilweise verwirklichen kann. Unser Leben ist wie der Sonnenaufgang am Ostermorgen. Noch umgibt uns die Dämmerung einer unerlösten, ungerechten Welt. Aber der Sonnenaufgang, der Anbruch von Gottes neuer Welt, ist unaufhaltbar. Gottes Gnade ist stärker als das Böse, stärker als alle Schuld, stärker als der

Tod. Wir sind zu einem österlichen Leben berufen - zu einem Leben, in dem die Kraft und Liebe Gottes spürbar und erlebbar ist.

Österlich leben, das heißt: Versagen, Last und Schuld hinter sich lassen zu können. Einen neuen Anfang mit mir selbst machen.

Österlich leben, das heißt: Glauben und Hoffen können. Gottes Kraft wirkt in mir, tröstet mich, schenkt mir Glauben und Zuversicht.

Österlich leben, das heißt: zu denen gehören, die wie die neugeborenen Kindlein sind, aus Wasser und Geist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Geschrieben 2006 von Pfarrer Stefan Hradetzky.  
 Kontakt und Online-Predigtarchiv: <http://www.hradetzkys.de>  
 Bibeltexte: © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Dieser Text unterliegt der Creative Commons License  
 "Attribution-Noncommercial-Share Alike 2.0 Germany "



Sie dürfen den Inhalt vervielfältigen, verbreiten, öffentlich aufführen und Bearbeitungen anfertigen, solange Sie folgende Bedingungen einhalten:

Sie müssen den **Namen des Autors nennen**, Stefan Hradetzky. Die verwendeten Inhalte dürfen **nicht für kommerzielle Zwecke** verwendet werden. **Weitergabe unter gleichen Bedingungen**: Wenn Sie diesen Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für einen anderen Inhalt verwenden, dann dürfen Sie den neu entstandenen Inhalt nur unter Verwendung identischer Lizenzbedingungen weitergeben. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden. Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts und Rechte Dritter bleiben hiervon unberührt.

Weitere Informationen siehe: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/de/deed.de>